



Im Gedenken an Sr. Alfrida (Adelgunde) Plückthun OSB

***31.03.1933 +28.06.2023**

Unsere liebe Sr. Alfrida war Frühaufsteherin und kam jeden Morgen lange vor den Laudes zur Infirmerie. Am 28.6. erschien sie nicht. Die Infirmarin ging also in ihr Zimmer und fand sie über den Stuhl gebeugt, noch nicht ganz angekleidet, ihre Seele aber schon vorausgeeilt in die strahlende Helle der nie untergehenden Sonne unseres Herrn. Wir alle waren erschüttert, als gleich nach den Laudes Sr. Oberin Martha uns die kurze Nachricht überbrachte, dass Sr. Alfrida heimlich und leise von uns gegangen ist. Nichts ahnend hatten wir eben erst im Hymnus des Martyrer-Offiziums vom hl. Irenaeus gesungen „der Tod war ihnen *ein Gewinn* und größtes Glück *bei dir zu sein*“. Da verstanden wir diese Zeilen auch als Sr. Alfridas letzten sieghaften Gruß an uns.

Sr. Alfrida war ihren Eltern Gerhard und Anna, geb. Grunert am 31.03.1933 in Kalkar am Niederrhein geboren. Die Freude ihrer Eltern war groß, denn eine vier Jahre ältere Schwester war bald nach der Geburt verstorben. Zwei Jahre später kam ihr Bruder Gerhard zur Welt und nun war da wieder ein Mädchen! Der Dank ihrer Eltern war groß. Schon am 02. April wurde sie auf den Namen Adelgunde, Edeltrud, Franziska getauft. Der Vater war Lehrer, hatte aber nach seiner Ausbildung nicht gleich eine Stelle in Essen finden können, weshalb die Eltern zum Niederrhein gezogen waren, wo die Kinder zur Welt kamen. Erst 1935 kehrte die Familie nach Essen zurück und Adelgunde verbrachte dort zunächst eine glückliche Kindheit, spielte gerne mit dem Kaufladen, statt mit Puppen und tollte mit den anderen Kindern. Kurz nach ihrer Einschulung brach der Krieg aus und bald lag das Schulhaus in Schutt, der Unterricht fand nur noch in Schichten in einem heilen Gebäude statt. Fünf Tage vor ihrer Erstkommunion wurde der Vater zum Leid der kleinen Familie zur Marine eingezogen.

Als die Kriegssituation in Essen immer gefährlicher wurde, kam zunächst nur Adelgunde zu einer befreundeten Familie in den Westerwald. Bald schon mussten auch Mutter und Bruder zu ihrer Sicherheit Essen verlassen und folgten nach. Das Leben im Westerwalder Geschäftshaushalt mit Landwirtschaft, Bäckerei, Lebensmittelverkauf und Poststelle war vielseitig. Jede Hilfe war willkommen. „Auch Schulbesuch stand auf dem Programm“, schreibt Sr. Alfrida in ihren Erinnerungen, „doch der fand an verschiedenen Orten und je nach Möglichkeit statt“.

Als der Vater nach Kriegsende endlich in die Heimat zurückkehrte, zogen die Eltern mit dem Bruder sofort nach Essen, um das Haus notdürftig herzustellen. Adelgunde blieb wegen ihrer schwächlichen Gesundheit bei der Familie. Sie schloss dort die Schule ab. Erst zur Ausbildung für den zahnmedizinischen Großhandel ging auch sie zurück nach Essen und arbeitete in diesem Beruf bis zum 31.01.1956. In Essen war sie nebenher noch in der Pfarrei tätig und arbeitete mit im Bund der Deutschen Kath. Jugend.

Als Adelgunde schon am 01.02.1956 bei den Missions-Benediktinerinnen in Tutzing eintrat, verursachte dies bei vielen nur Kopfschütteln. Aber Adelgunde war zielstrebig und ließ sich nicht beirren. Im Konvent folgte die übliche klösterliche Ausbildung mit 1 Jahr Postulat, 1 Jahr Noviziat

und 3 Jahren Juniorat. In dieser Zeit war Sr. Alfrida, wie sie seit Noviziatsbeginn genannt wurde, tätig in den verschiedenen Ämtern des Hauses, dazu in der Krankenpflege, der Apotheke, der Röntgenabteilung und längere Zeit bei Sr. Gottlinde, der Zahnärztin, im Zahnatelier. Überall erwarb sie sich beste Kenntnisse.

Am 14. August 1961 durfte Sr. Alfrida ihre Hingabe an Gott mit der ewigen Profess besiegeln und nach ihrer soliden Allround-Ausbildung wurde Sr. Alfrida am 12. September 1962 endlich für die Mission bestimmt und ins Priorat Windhoek/Nambia ausgesandt. Vater und Bruder waren zum Abflug nach Frankfurt an den Flughafen zu einem kurzen herzlichen Abschied gekommen. Nach ihrer Ankunft in Windhoek arbeitete Sr. Alfrida zunächst einige Zeit im dortigen Krankenhaus, das dem Vikariat gehörte, aber von den Schwestern geleitet wurde und die Gesetze der Apartheid zu befolgen hatte. Im Dezember 1963 durfte sie sich dann aufmachen ins 800 km nördlich von Windhoek gelegene Ovamboland mit der Missionsstation Oshikuku. Auch diese Station hatte ein großes Krankenhaus, von den Schwestern geleitet und der Regierung subsidiert. Bei ihrer Ankunft war die große Tuberkulose - station fast fertig. Fertigstellung und Leitung der Abteilung wurden nun Sr. Alfrida anvertraut. Sechzehn lange Jahre trug sie Sorge für diese Abteilung, anfangs mit Sprachschwierigkeiten kämpfend, aber immer bereit, alle Hürden zu nehmen. Neben der TBC-Abteilung wurde ihr bald auch noch die Verantwortung für die Zahnabteilung und die Röntgenabteilung übertragen. Mancher Helfer, manchem Helfer konnte sie da ihre Fertigkeiten weitergeben.

Im Februar 1980 wurde Sr. Alfrida nach Windhoek gerufen, um als Subpriorin während der Amtszeit von vier Priorinnen die Verantwortung im Priorat mitzutragen. In dieser Zeit wurde mit dem Bau des neuen Prioratshauses in Nubuamis 14 km nördlich von Windhoek begonnen. Sr. Alfrida war verantwortlich für die Planung, hatte die Bauaufsicht und kümmerte sich auch um die Einrichtung. Im Juli 2000 konnten die Schwestern glücklich in die neuen Gebäude umziehen. Sr. Alfrida blieb in Nubuamis weiterhin Subpriorin, übernahm dazu das Amt der Prokuratorin und Cellerarin und sorgte sich für das Wohl jeder einzelnen Schwester mit enormer Umsicht und Liebe. Sie schaute, dass jede das Nötige hatte, ordentlich gekleidet war und gute Schuhe trug. Sie arbeitete unermüdlich weiter bis zum 5. April 2018, als sie im Haus St. Benedikt in Tutzing eine neue Heimat fand. Dieser Umzug bedeutete für Sr. Alfrida nun keineswegs, dass sie die Hände in den Schoß legen konnte. Ihre handwerklichen Fertigkeiten schrien geradezu nach Tätigkeit. So war Sr. Alfrida rasch zuständig für sämtliche Reparaturen im Haus, auch sorgte sie sich weiter liebevoll um all die kleineren und größeren Nöte der Schwestern.

Bei der gezielten Behandlung ihrer Herzinsuffizienz ging es Sr. Alfrida in Tutzing gesundheitlich besser, aber sie machte auch nie viel Aufsehens um ihre Person. Dennoch lagerte sie nach wenigen Jahren erneut Flüssigkeit in ihren Beinen ein. Aber sich Ruhe zu gönnen, das kam für sie nicht in Frage, die musste ihr förmlich aufgezwungen werden. Erst als die Beschwerden ihres Rückens zunahmen und sie immer gebückter ging, als auch ihr Augenlicht nachließ und das Hören problematisch wurde, war sie bereit abends früher schlafen zu gehen. Das Loslassen kostete Sr. Alfrida wirklich viel Kraft, war ihr Leben doch nichts als fürsorgliche Pflichterfüllung gewesen. Wir können Sr. Alfrida nur von Herzen danken für ihren unermüdlichen Dienst und wünschen ihr jetzt die Erfüllung ihres größten Glücks: beim Herrn zu sein für immer. R.I.P.

Tutzing, 28. Juni 2023

Oberin und Mitschwestern
Haus St. Benedikt